

# In your arms

## Kaibachi

Von Vidora

### Kapitel 1: Scherben

In your arms

Kapitel 1

Autor(in): Vidora

Pairing: Kaibachi

Disclaimer: Weder Katsuya noch Seto gehören mir und ich verdiene (immer noch) kein Geld hiermit.

Widmung: Für meine allerbeste Freundin. Nur für dich, Freaky.

~~~~~

Die Tage ziehen an dir vorbei  
Stunden, Sekunden, Momente.  
Manche behältst du in Erinnerung  
Viel zu viele vergisst du für immer.

Aber es ist nicht schlimm  
Denn morgen ist ja ein neuer Tag  
Mit neuen Momenten und Erinnerungen.

Aber was ist,  
wenn es für dich  
irgendwann  
kein ‚Morgen‘ mehr gibt?

Wirst du anfangen zu leben?

~~~~~

Scherben

Ich saß im Wartezimmer.  
Beobachtete die Menschen, die sich leise unterhielten oder die abgegriffenen Zeitschriften lasen, die hier schon seit Jahren herumlagen. Manche von den Leuten kannte ich vom Sehen, aber nur die, die oft herkamen. So wie ich.

Aber im Gegensatz zu den meisten Personen im Raum, war ich nicht aufgeregt. Ich kannte die Wahrheit, auch wenn noch niemand sie ausgesprochen hatte. Seit Wochen, Monaten spürte ich es schon. Mancher fragt sich vielleicht, wie ich mit meinem Wissen so ruhig bleiben konnte. Wenn ich ehrlich war, wusste ich es selbst nicht genau. Vielleicht lag es daran, dass es schon so lange irgendwo tief in mir gewohnt hatte. Ich hatte mich nach und nach mit dem Gedanken abgefunden, versucht, es zu akzeptieren.

Denn ändern konnte ich es sowieso nicht.

"Jounouchi, Katsuya.", sagte eine Frauenstimme und ich stand auf.

Langsam ging ich durch den mir so gut bekannten Gang auf die Tür zu. Dies war der Raum, vor dem viele sich fürchteten. Es war eines dieser Hinterzimmer. Ein stiller, einsamer Ort.

Ich ließ mich auf dem Stuhl gegenüber meinem Arzt nieder. Und die Worte die er sprach, waren genau jene, die mir seit Wochen schon immer und immer wieder durch den Kopf gegangen waren. Ich hatte sie nie vollständig realisiert, ihren Sinn und ihre Bedeutung für mich nicht verstanden. Oder nicht verstehen wollen. Aber nun, wie sie noch in diesem weißen, sterilen Raum zu hallen schienen, verstand ich.

Ich holte tief Luft und sprach die einzige Frage aus, die mich noch interessierte.

"Wie lange noch?"

Er zögerte.

"Allerhöchstens einen Monat."

Ich nickte stumm. Es hätte schlimmer sein können. Ein Monat.. war eine Menge Zeit.. aber war es genug?

Ich stand auf.

"Es tut mir leid."

Das änderte zwar nichts, aber was konnte der alte Mann schon dafür. Es war eben so. Und es war wahrscheinlich nie einfach, jemandem diese Nachricht zu überbringen. Ich verließ den Raum und schließlich das Krankenhaus.

Draußen hatte es zu regnen begonnen.

\*\*\*

Als ich nach Hause kam, warst du nicht da.

Wahrscheinlich hattest du mal wieder eine Menge zu tun, so wie immer. Woher solltest du auch wissen, dass ich dich jetzt mehr als sonst brauchte. Ich hatte dir nie etwas gesagt.

Als ich die ersten Anzeichen bemerkte, war es wahrscheinlich sowieso schon zu spät gewesen. Ich war jedes Mal heimlich zum Arzt gegangen, immer dann, wenn du sowieso zu tun hattest oder gar nicht da warst. Du wärest sowieso nicht mitgekommen, oder?

Außerdem wollte ich dein Leben nicht dadurch beschatten. Du solltest weiterleben wie sonst auch. Ich wollte dich nicht traurig machen.

Würdest du trauern?

Vielleicht. Aber du würdest mich anders behandeln, wenn du es wüsstest. Und ich will kein Mitleid von dir. Ich will, dass du mich so in Erinnerung behältst wie ich bin. Nicht als Schwächling. Du kannst Schwäche doch nicht ausstehen...

Ich verbrachte den Nachmittag und den Abend im Bett. Die ersten Stunden hatte ich ferngesehen, aber irgendwann war ich zu müde dafür gewesen. Ich dachte nicht viel nach. Ich hatte Angst, in ein tiefes Loch zu fallen, wenn ich es an mich heran ließ. Aber ich musste doch stark sein. Für dich. Und für uns.

Als ich die Tür klappen hörte, war es nach Mitternacht. Hattest dich wohl mal wieder nicht von der Arbeit losreißen können. Überstunden schienen dein Hobby zu sein.

Nach einer Weile kamst du auch ins Schlafzimmer, schobst die Decke zurück und legtest dich neben mich. Vielleicht hast du gedacht, ich würde schlafen. Kein Wort hast du gesagt, dich nur von hinten an mich geschmiegt und deine Arme um mich gelegt.

Das würde ich am meisten vermissen.

Mehr als alles andere.

Deine Nähe.

Eine einzelne warme Träne perlte von meiner Wange auf das Laken. Jetzt schon vermisste ich dich.

\*\*\*

"Unternehmen wir heute was?", fragte ich am ersten Tag, an dem wieder die Sonne schien.

Du sahst mich verwundert an. Wie konnte ich so etwas eigentlich fragen? Du hattest schließlich schon genug für das ganze Wochenende mit deinem Papierkram zu tun. Konnten wir denn Unternehmungen nicht auf später verschieben? Wenn gerade weniger los war?

Eine Antwort bekam ich nicht.

"Bitte."

Mit meinem süßesten Blick bewaffnet sah ich dich an.

"Warum?"

Genau das konnte und wollte ich dir nicht sagen. Konntest du es nicht einfach mal hinnehmen? Schließlich waren wir ein Paar. Da war es doch normal, dass man hin und wieder etwas zusammen machte, etwas unternahm und einfach Spaß miteinander hatte.

"Wir waren noch nie zusammen am Meer.", sagte ich leise.

"Das können wir doch auch ein anderes Mal machen, wenn ich nicht so viel zu tun habe."

Und damit war das Thema für dich abgehakt.

„Ein anderes Mal“ und „Später“ waren Ausdrücke, die in meinem Wortschatz nicht mehr vorkamen. Ich hatte sie streichen müssen. Aber du wusstest das nicht. Für dich gab es sicher noch viele „andere Male“. Jedoch würdest du diese ohne mich verbringen. Ich seufzte.

"Klar..."

Meine Stimme war noch leiser geworden.